



Ohne Wald wird's nicht (mehr) gehen!

Die Bedeutung der Wald-Holz-Option für einen effektiven Klimaschutz

Verfasser: Horst Emse, Karl Peter Hasenkamp
PRIMA KLIMA -weltweit- e.V.
Ikenstr. 1 B, D-40625 Düsseldorf
0211-295419
info@prima-klima-weltweit.de
www.prima-klima-weltweit.de

Die Ausarbeitung ist entstanden als Anhang zu einem Brief vom 21. März 2005 an Bundespräsident Köhler. Mit jenem Schreiben wurde der Bundespräsident gebeten, sich in markanter Weise für eine verstärkte Wahrnehmung der Wald-Holz-Option als Beitrag zum Klimaschutz einzusetzen.

Mitunterzeichner des Briefes und teilweise Mitverfasser der Begründung waren Prof. Dr. Dr. h.c. Albrecht Bemann, TU Dresden/Tharandt; Dr. Gerhard Berz, ehem. Münchener Rückversicherung; Prof. Dr. Hartmut Graßl, MPI für Meteorologie, Hamburg; Prof. Dr. Vittorio Höfle, University of Notre Dame, USA; Dr. Axel Michaelowa, HWWA, Hamburg; Prof. Dr. Reinhard Mosandl, TU München; Prof. em. Dr. Jürgen Schmalz, FH Hildesheim; Prof. Dr. Andreas Schulte, Universität Münster; Dr. Ralf Stölting, Forstwissenschaftler, Kiel; PD Dr. Michael Weber, TU München. Prof. em. Dr. Drs. h.c. Peter Burschel, TU München, verfasste einen gesonderten unterstützenden Brief an den Bundespräsidenten. Prof. Dr. Hans Joachim Schellnhuber sprach gegenüber PRIMA KLIMA die Unterstützung des Anliegens der Initiative durch das Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung aus. Prof. Dr. Claudia Kemfert, Abteilung Energie, Verkehr und Umwelt am DIW, Berlin, und Prof. Dr. Christian-D. Schönwiese, Institut für Meteorologie u. Geophysik, Uni Frankfurt/Main, stimmten der Aktion nachträglich zu.

1. Das Ausmaß der Treibhausgas-Problematik ist bekannt
2. Das Klimaschutzhandeln entspricht nicht dem Erkenntnisstand
3. Viel Diskrepanz zwischen theoretischer Forderung und praktischer Realisierung
4. Das bisher so gut wie ungenutzte zusätzliche Potential der Wald-Holz-Option
5. Die Klimaschutzarbeit wird ohne die Wald-Holz-Option nicht gelingen
6. Die Wald-Holz-Option wird – insbesondere in Deutschland – von vielen zu Unrecht negativ beurteilt, missachtet und bekämpft
7. Jede umsetzbare Klimaschutz-Option muss voll ausgeschöpft werden
8. Die Wald-Holz-Option fördert insgesamt eine weltweit nachhaltigere Entwicklung
9. Effektiver Klimaschutz aus Sicht von PRIMAKLIMA

1. Das Ausmaß der Treibhausgas-Problematik ist bekannt

Die Welt weiß es: Seit Beginn der Industrialisierung wurden durch Verfeuerung fossiler Kohlenwasserstoffe, durch weitere chemische Prozesse, durch landwirtschaftliche Produktionsweisen sowie durch Waldzerstörung schier unvorstellbare Mengen an Treibhausgasen (THG) in die endliche Erdatmosphäre emittiert. Der vorindustrielle Wert der atmosphärischen Konzentration von Kohlendioxid (CO₂) ist von 280 ppm_v um 60 % (inklusive der klimaschädigenden Wirkung anderer THG) auf ca. 450 ppm_v CO₂-Äquivalente gestiegen. Die Wissenschaft ist sich einig, dass dieses Mehr an THG in der Weltluft (Bestands-Problem) bereits zu Klimaveränderungen geführt hat: In den letzten 10 bis 20 Jahren sind manche Klimaanomalien und damit Wetterextreme gehäuft aufgetreten, was direkt und indirekt schon viele Menschenleben gekostet hat und weitere außerordentliche Belastungen (Verletzungen, Elend, Sachschäden) mit sich brachte.

Müsste daher nicht die Staatengemeinschaft die erhöhte THG-Konzentration in der Atmosphäre als Grundproblem erkennen und als gefährlich erklären?

Und ein Zweites ist bekannt: Die Größenordnung der jährlichen globalen THG-Emissionen ist fahrlässig und bedrohlich hoch (Strömungs- bzw. Ausbreitungs-Problem). Nicht genug damit: Gegen alle Absichtserklärungen der Weltgemeinschaft (z.B. Rio 1992) entlässt die Menschheit Jahr für Jahr mehr THG (1990: 21,9 Mrd. t CO₂; 2003: 26,1 Mrd. t CO₂). Eine Trendwende ist bis zum Ende der 1. Verpflichtungsperiode des Kyoto-Protokolls nicht in Sicht; für die 2. und 3. Verpflichtungsperiode sind ceteris paribus erhebliche Zweifel angezeigt – dies schon deshalb, weil nur knapp 40 Prozent der aktuellen jährlichen THG-Emissionen auf Länder entfallen, die sich mit dem Kyoto-Protokoll zur Einhaltung von Emissionsbudgets verpflichtet haben.

Auch wenn die Bemühungen um Einsparungen beim Energieverbrauch, um Effizienzsteigerung bei der Energienutzung und um Einsatz Erneuerbarer Energien in den OECD-Ländern und den Staaten Mittel- und Osteuropas einschließlich Russlands in den nächsten Jahrzehnten zu einer Reduzierung der THG-Emissionen um 1/3 bis 1/2 führen würden, so werden doch die CO₂-Emissionen der „restlichen“ Staaten der Erde mit einer solchen Dynamik steigen, dass ein absoluter Rückgang der jährlichen THG der Welt auch in Jahrzehnten nicht zu erwarten ist.

Einmal unterstellt, eine Halbierung der globalen THG-Emissionen gelänge – ein gewaltiger Erfolg hinsichtlich des Strömungs- bzw. Ausbreitungs-Problems –, so würde die Atmosphäre bis dahin dennoch weiterhin aufgeladen von jetzt (in CO₂-Äquivalenten) ca. 450 ppm_v in Richtung auf 560 ppm_v (i.e. Verdopplung der präindustriellen Konzentration) oder sogar noch weit darüber hinaus – was eine weitere Verschärfung des Bestands-Problems bedeutete.

2. Das Klimaschutzhandeln entspricht nicht dem Erkenntnisstand

Beide, das Bestands- wie das Strömungs- bzw. Ausbreitungs-Problem, verlangen daher sehr entschieden nach engagiertem Lösungs-Handeln. Aus der Perspektive zu befürchtender (weiterer) Opfer der Folgen des anthropogenen Treibhauseffektes dürfte es eigentlich ab sofort keinerlei weitere Erhöhung der THG-Konzentration mehr geben; und die Menschheit müsste schleunigst dafür sorgen, dass sich der Zustand der Atmosphäre wieder zumindest in Richtung auf die vorindustriellen Verhältnisse verändert.

Angesichts dieser – zwar ethisch sehr wohl begründbaren, tatsächlich aber leider nicht realisierbaren – Maximalforderungen hält PRIMAKLIMA es für nicht verantwortbar, dass in Deutschland und weltweit das bislang umgesetzte Klimaschutzhandeln weit unter den tatsächlich gegebenen Möglichkeiten geblieben ist. Eine Stabilisierung der atmosphärischen Treibhausgaskonzentrationen liegt in großer Ferne; sie wird in konkret festgelegten mittelfristigen Zeiträumen bisher noch nicht einmal ernsthaft angestrebt. Statt dessen wird die relative Erfolglosigkeit bisheriger Emissions-Reduktionsbemühungen zwar nicht verbal, aber doch faktisch hingenommen.

Die Unterzeichner betrachten eine solche der Welt-Zivilisation innewohnende Billigung als ein Skandalon. Es geht nicht um eines von 100 Themen, sondern nach wissenschaftlicher Einschätzung um das Problem Nr. 1 schlechthin. Dabei wird nicht ignoriert, dass Flutwellen, Aids, Elend in Afrika, Massenarbeitslosigkeit, Erziehung / Bildung, kriegerische Konflikte etc. ebenfalls ganz außerordentlich wichtige Themen mit globaler Relevanz sind. Doch es ist nicht legitim, die damit beschriebenen Aufgaben in Konkurrenz zu setzen zu den Herausforderungen durch den anthropogenen Treibhauseffekt. Das Klimaproblem nicht zu lösen, bedeutet zudem, viele der sonstigen Weltprobleme erheblich zu verstärken.

Gerade in unserem Land wird an vielen Orten und aus vielen Mündern verkündet, Fortschritte bei der Emissionsvermeidung, insbesondere bei der Vermeidung von CO₂-Emissionen, seien dringend vonnöten, doch tatsächlich geschieht wenig: Die Reduktion der energiebedingten CO₂-Emissionen Deutschlands um (bereinigt) 15,9 % bis 2004 gegenüber 1990 lag vor allem an Industrie- und Kraftwerksstilllegungen in den Neuen Bundesländern und am Wechsel von Braunkohle auf Erdgas oder Erdöl bei industriellen Prozessen und in Privathaushalten im Osten Deutschlands. In den letzten 5 Jahren gab es im Vergleich zu 1999 keine CO₂-Reduktion mehr (vgl. DIW Wochenbericht 09/2005)!

3. Viel Diskrepanz zwischen theoretischer Forderung und praktischer Realisierung

- Im Oktober 2000 hat die Bundesregierung beschlossen, in ihren jeweiligen Geschäftsbereichen die CO₂-Emissionen bis 2005 um 25 % bzw. bis 2010 um 30 % gegenüber 1990 zu reduzieren. Das Jahr 2005 ist erreicht; die Umsetzung des Beschlusses ist bis heute nicht erfolgt. Auf die Kleine Anfrage des Bundestagsabgeordneten Volker Wissing, den Fuhrpark der Bundesregierung betreffend (Bundestagsdrucksache 15/4688), sei hier nur hingewiesen.
- Kaum ein Politiker, kaum ein Klimaforscher, kaum ein Umweltaktivist, kaum ein Kirchenvertreter könnte die Umsetzung der hundertfach geäußerten Reduktionsappelle von den sich jeweils artikulierenden Stellen einklagen, da er sich sofort mit der für ihn peinlichen Frage konfrontiert sähe: „... und wie steht's mit Deiner eigenen beruflichen und persönlichen CO₂-Bilanz?“
- Da der Deutsche Bundestag bereits mehrfach in diversen Beschlüssen seine Besorgnis über die anhaltende Steigerung der atmosphärischen Konzentration von CO₂ und anderen THG zum Ausdruck gebracht hatte, unterbreitete PRIMA KLIMA Bundestagspräsident Thierse und den Partei- und Fraktionsvorsitzenden von SPD, CSU, FDP, PDS und Bündnis 90/Die Grünen im August 2000 folgenden Vorschlag: mittels Emissionsvermeidung und durch Aufforstungen (s.u. Punkt 4) zur Wiedereinbindung (noch) nicht vermeidbarer CO₂-Emissionen werden das Wirken des Deutschen Bundestags und die Parteiaktivitäten CO₂-neutral gestellt. Zur Finanzierung der dafür jeweils benötigten 2 Mio. € (geschätzt) wurde vorgeschlagen, Haushaltsmittel oder einen Teil der seinerzeit von der CDU nach Maßgabe von § 23 a des Parteiengesetzes zu zahlenden Beträge (ca. 20 Mio. €) zu verwenden. – Leider verschwand der Vorschlag in den Schubladen der Parteien bzw. wurde als Petition abgelehnt. Nicht einmal eine angesichts der geäußerten Besorgnis über den CO₂-Konzentrationsanstieg als selbstverständlich zu erwartende Diskussion der Idee fand statt.
- Selbst für Veranstalter und Teilnehmer von Klimaschutzkonferenzen gilt in der Regel das den Verfassern dieser Begründung als selbstverständlich erscheinende Gebot nicht, die auf Grund der Veranstaltung und der An- und Abreise emittierte CO₂-Menge, weil sie nicht zu vermeiden ist, durch entsprechende Investition an anderer Stelle komplett zu kompensieren. Insbesondere die Kompensation durch Aufforstung wäre unkompliziert, finanziell tragbar und kurzfristig in sehr großem Umfang umsetzbar (s.u.). Wieso wurden die UNFCCC-Konferenzen nicht ab COP 1 jeweils CO₂-neutral gestellt? Konkret ist in dieser Hinsicht bis heute kaum etwas geschehen; bei COP 10 (!) in Buenos Aires wurde am 15.12.2004 lediglich ein zweistündiges Side Event zum Thema veranstaltet. Robert Watson, bis 2002 IPCC-Vorsitzender, sowie sein Nachfolger Rajendra Pachauri waren über den in 02/2001 bzw. 11/2003 seitens PRIMA KLIMA vorgetragenen Vorschlag begeistert, die Arbeit des IPCC und die des UNFCCC-Sekretariates via Aufforstung

klimaneutral zu gestalten. Bisher aber ist auch hier nach unserer Kenntnis nicht viel unternommen worden.

- Im internationalen Kontext, insbesondere im Kyoto-Protokoll, sind Aufforstungen grundsätzlich durchaus als sinnvolle Option für den Klimaschutz anerkannt. Auch der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) weiß die Bedeutung terrestrischer Ökosysteme als Speicher von Kohlenstoff zu schätzen (s. z.B. Sondergutachten „Über Kyoto hinaus“ (2003)): der Beirat misst „dem Erhalt bestehender Vorräte in terrestrischen Ökosystemen einen mindest ebenso hohen Stellenwert bei wie der Schaffung von Senken“ (a.a.O., S. 71). Bei den Klimaschutzstrategien für das 21. Jahrhundert beschränkt man sich allerdings darauf, ein „Zusätzliches Protokoll zur Erhaltung der Kohlenstoffvorräte terrestrischer Ökosysteme“ zu fordern; um Aufforstungen geht es dem WBGU nicht. Als seien angesichts der Dringlichkeit der Treibhausproblematik Walderhalt und Aufforstung auswählbare Alternativen.
- PRIMAKLIMA hat schon sehr vielen Privatpersonen, Firmen und weiteren Organisationseinheiten den Weg zur CO₂-Neutralität via Aufforstung angeboten. Fast ausschließlich gab es Zustimmung zur Idee, aber umgesetzt wurde sie nur von relativ Wenigen (gemessen an unseren Bemühungen). Der jüngste Vorschlag richtet sich an die Deutsche Bahn AG, ihren Personenverkehr (70 Mrd. Personenkilometer pro Jahr) durch einen Aufschlag für Aufforstung von 0,03 Cent (!) pro Personenkilometer CO₂-neutral zu machen. Die Antwort der Bahn steht noch aus.

4. Das bisher so gut wie ungenutzte zusätzliche Potential der Wald-Holz-Option

Die Wald-Holz-Option bietet die Möglichkeit, durch Aufforstungen einen signifikanten Teil der laufenden CO₂-Emissionen zu kompensieren. Wenn die neuen Wälder in Form eines Reservates sozusagen sich selbst überlassen oder aber in eine nachhaltige Bewirtschaftung genommen werden, so binden sie dauerhaft, d.h. auf Jahrhunderte, den aufgenommenen Kohlenstoff.

Zudem können durch weitere Maßnahmen in und mit vorhandenen Wäldern zusätzliche CO₂-Einsparungen bzw. C-Bindungen erreicht werden: Stoffsubstitution, vermehrte Verwendung von Holzprodukten und Brennholz, (Primär-) Walderhalt, C-ökologisch optimierter Waldbau. Innerhalb von rd. 50 Jahren könnte die heutige Weltwirtschaft mit ihrer Technik-Zivilisation weitgehend auf Holz- und andere Biomasse umgestellt werden. Dies bezieht sich sowohl auf einen wesentlichen Teil des Bedarfs an (Bau-) Stoffen als auch an Energie (s. auch: Nachrichten aus der Chemie, 52, 11/2004).

Das zusätzliche globale klimapolitische Potential der Wald-Holz-Option liegt theoretisch bei über 30 Mrd. t CO₂ p.a.! (Zum Vergleich: die Atmosphäre wird Jahr für Jahr mit (netto) 12 – 15 Mrd. t CO₂ belastet.) Wenn die Menschheit diese klimapolitische Option so ambitioniert aufnähme, wie seinerzeit die USA die Idee des Ersten Mondflugs umsetzten, dann könnte das theoretische Potential weitgehend Realität werden.

Insgesamt sind der Einsatz von Arbeitskräften und die Verwendung von Geldbeträgen für die Wald-Holz-Option als eine hochrentable Investition für nachhaltige Entwicklung (s.u. unter 8.) anzusehen. Wald und Waldvermehrung sind – so betrachtet – Aktiva in einer Welt-Bilanz, nicht Aufwand in einer globalen Gewinn- und Verlustrechnung.

Die vorhandene Vegetation (bes. die Wälder) bindet z.Zt. jährlich ca. 8 Mrd. Tonnen CO₂, etwa ein Drittel der weltweit durch Energienutzung verursachten CO₂-Emissionen. D.h.: ca. 1/3 der anthropogenen Problem-Last (brutto) nehmen uns die Wälder ab – bisher ohne Zutun der Menschen. Jeder Hektar neu gepflanzter Wald, so die Faustregel für unsere Breiten, bindet zusätzlich p.a. die halbe bis komplette Menge der CO₂-Emissionen, die eine Durchschnittsfamilie in Deutschland jährlich zu verantworten hat (10 bis 20 t CO₂).

5. Die Klimaschutzarbeit wird ohne die Wald-Holz-Option nicht gelingen

Wir fragen: was spricht dagegen, dass jeder Privathaushalt, jedes Unternehmen, jede Organisation, Behörde, Körperschaft usw. die Möglichkeiten der Natur stärkt und unverzüglich irgendwo in der Welt eine der jeweiligen individuellen (noch) nicht vermiedenen CO₂-Emissionsmenge entsprechende „Entsorgungsfläche“ aufforsten lässt, um schnellstmöglich CO₂-Neutralität zu erreichen? Selbst wenn der auf die THG-Konzentration ausgeübte Dämpfungseffekt wegen der theoretisch denkbaren Zerstörung neuer Wälder in vollem Umfang nur für einige Jahrzehnte erhalten bliebe, eröffnet angesichts der Prognosen für den verstärkten Anstieg der CO₂-Konzentration die Nutzung der Wald-Holz-Option eine zur Realisierung umfassender Emissionsvermeidung dringend nötige Verlängerung der „Gnadenfrist“, die uns bis zur Erreichung eines ganz und gar nicht mehr tolerablen Konzentrationsniveaus bleibt.

Ohne solch neu gewonnenen Handlungsraum wird die Menschheit die befürchtete Entwicklung nicht mehr vermeiden können – aus finanziellen, technischen, politischen und organisatorischen Gründen, vor allem aber, weil der hochtechnisierte gehobene Lebensstil der (westlichen) Zivilisation dem entgegensteht. Nahezu alle Personen von Relevanz (Künstler, Unternehmer, Politiker, Wissenschaftler, Sportler, Funktionäre etc.) leben und wirken unter Inkaufnahme hoher bis höchster CO₂-Emissionen. Es wird noch viel Zeit vergehen, bis sich mit dem geradezu geheiligten Paradigma, es sei ein Leben im fülligen Wohlstand einschließlich transportintensivem Konsum und Fernreisen anzustreben, die Einsicht verbindet, dass die dadurch verursachten Folgekosten (hier: die Folgen der THG-Emissionen) nicht ausgeblendet und nicht anderen aufgebürdet werden dürfen.

Auf die Nutzung der Wald-Holz-Option zu verzichten, um den Druck für die notwendige Bewusstseinsänderung so stark wie nur möglich werden zu lassen, heißt, die lfd. Erhöhung der THG-Konzentration bis auf weiteres in Kauf zu nehmen. Diese Position halten wir für unverantwortbar.

6. Die Wald-Holz-Option wird – insbesondere in Deutschland – von vielen zu Unrecht negativ beurteilt, missachtet und bekämpft

Der ergänzende Weg der Wald-Holz-Option ist ohne technische, politische oder organisatorische Probleme sofort begehbar und finanziell verkraftbar. Die Bundesregierung (natürlich auch das Bundespräsidialamt) könnte so z.B. bis 2015 für ihre Geschäftsbereiche CO₂-Neutralität herstellen; Politiker, Klimaforscher, Umweltaktivisten könnten für ihren Verantwortungsbereich auf diese Weise handeln und dann glaubwürdig für ein entsprechendes Klimaschutzhandeln werben; aus aller Welt kommende Teilnehmer der zahlreichen Klimaschutzkonferenzen könnten überall hin klimaneutral an- und abreisen (Kosten: 25,- € pro Person und 10.000 km Flugstrecke bei biotischer Neutralisierung der klimaschädlichen Wirkung innerhalb von 10 Jahren). Doch all das geschieht nicht! Die biotische Option wird nicht genutzt. Jüngstes Beispiel sind die im Februar 2005 vom Umweltbundesamt unter der Überschrift „Die Zukunft in unseren Händen“ veröffentlichten „21 Thesen zur Klimaschutzpolitik für das 21. Jahrhundert“; dort wird die Bedeutung der Wälder für den Klimaschutz mit keinem Wort erwähnt.

Wenn über die Chancen der Wald-Holz-Option diskutiert wird, heißt es immer wieder, (a) neu gepflanzte Wälder könnten abbrennen und das gebundene CO₂ wieder freigeben, (b) die neuen biotischen CO₂-Speicher könnten später wegen der befürchteten Klimaänderungen zu CO₂-Quellen werden oder (c) die Nutzung der biotischen Option sei eine Form des Ablasshandels, der das Ziel der Emissionsreduktion behindere. Das Bundesumweltministerium argumentiert so, (deutsche) Umweltschutzverbände, die Kirchen ... – unberechtigter Weise, wie wir meinen:

Zu (a): Falls zur CO₂-Neutralisation gepflanzte Wälder (teilweise) wieder abbrennen, wird die dadurch verursachte CO₂-Freisetzung in keinem Fall größer sein als die durch die Aufforstung veranlasste CO₂-Bindung. Natürlich wird man für die Wiedereinbindung des durch den Brand freigesetzten Kohlendioxids, also für das Nachwachsen sorgen müssen. Doch auch zur Emissionsvermeidung erstellte technische Einheiten können unvorhergesehen zerstört werden bzw. sie müssen nach einer

gewissen Zeit mit Sicherheit allesamt kostenträchtig erneuert werden. Bedenkt man dazu noch, dass weder alle über die Welt verteilten neuen Wälder noch signifikante Teile von ihnen tatsächlich abbrennen werden, fällt das Argument vollends in sich zusammen.

Zu (b): Auch die Befürchtung, dass die terrestrische Biosphäre in Folge der erwarteten Klimaänderungen zur CO₂-Quelle werden könnte, taugt nicht als Gegenargument, da mit Hilfe der Wald-Option ja gerade jene Klimaveränderungen verhindert werden sollen. Kann dies Ziel trotz Einsatzes der Waldoption nicht erreicht werden und wandeln sich z.B. die aufgeforsteten Wälder tatsächlich zu CO₂-Quellen, dann wird auch hier im theoretisch äußersten Fall nur so viel CO₂ emittiert werden, wie zuvor gebunden wurde bzw. bei Verzicht auf die Aufforstungen ohnehin in der Atmosphäre verblieben wäre. Hinzu kommt: Wald als Vegetation ist grundsätzlich so stark, dass er sich auch nach Katastrophen oder Klimaänderungen auf natürliche Weise oder mit Hilfe des Menschen wieder – den Verhältnissen angepasst – etablieren kann.

Zu (c): Ein Missbrauch der biotischen Option müsste in der Tat bekämpft werden, nicht aber der äußerst effektive Weg an sich. Dabei gilt selbstverständlich für alle Befürworter der biotischen CO₂-Neutralisation, dass diese Maßnahmen nicht von der Aufgabe der Emissionsvermeidung entbinden, schon deshalb nicht, weil Waldmaßnahmen weltweit (noch lange nicht, aber auf Dauer) nur begrenzt durchführbar sind und weil Emissionsvermeidung womöglich der nachhaltigere Klimaschutzweg ist. Letzteres gilt allerdings nur dann, wenn tatsächlich in geradezu überwältigender Weise emissionsvermeidend gehandelt wird, was bisher fast nirgends auf der Welt geschah.

7. Jede umsetzbare Klimaschutz-Option muss voll ausgeschöpft werden

Das Ausmaß und die Dringlichkeit der Treibhausproblematik und die zu befürchtenden Folgen erfordern, dass keine einzige der möglichen Optionen ausgelassen wird. Es ist allein von Bedeutung, wie rasch und wie stark durch eine Option der vor allem durch Energienutzung bedingte weitere Anstieg der atmosphärischen CO₂-Konzentration gebremst werden kann – egal, ob technisch und/oder biotisch und/oder sonst wie (z.B. verhaltenskulturell) erreicht.

PRIMAKLIMA ist wegen der bisherigen ernüchternden Erfahrungen aus der jahrelangen Beobachtung von Klimaschutzbemühungen – weltweit nicht anders als in Deutschland – überzeugt: ohne zusätzliche Nutzung der biotischen Handlungsoptionen, insbesondere ohne massive Nutzung der Wald-Holz-Option geht der Kampf gegen den anthropogenen Treibhauseffekt verloren. Die Bewältigung der erwähnten Strömungs- bzw. Ausbreitungs-Problematik und der Bestands-Problematik ist ohne die bewusst eingesetzte Wald-Holz-Option eine Illusion! Es ist – in klimapolitischer Sicht – höchstwahrscheinlich bereits „fünf nach zwölf“. Nur mit verstärkter Hilfe der bestehenden und neuer Wälder gibt es noch eine Chance für einen einigermaßen glimpflichen Ausgang.

Außerdem: wenn die in großem Umfang CO₂ freisetzenden weltweiten Waldzerstörungen trotz allen Wehklagens seit 20 Jahren nicht gestoppt werden konnten, müssen wir dann nicht zwingend den uns möglichen Schritt tun, d.h. aufforsten? Das ist doch besser, als den Niedergang der Primärwälder nur zu beklagen. Und: stehen wir nicht (wie bereits ausgeführt), selbst wenn keine weiteren Treibhausgase mehr emittiert würden, wegen der schon bewirkten Klimaänderungen in der Pflicht, zum Abbau des anthropogenen Treibhauseffektes den seit Beginn der Industrialisierung in die Luft entlassenen CO₂-„Müll“ so schnell wie möglich wenigstens teilweise wieder zu entsorgen, was uns wohl nur über den biotischen Weg möglich ist?

Es gibt gleich mehrere bedeutsame Gründe, in massiver Weise Aufforstung zu betreiben! Deshalb engagiert sich PRIMAKLIMA für die Anerkennung und Praktizierung biotischer Maßnahmen als quantitativ wesentliche Additionalitäten der wegen tatsächlich zu geringer Umsetzung letztlich nicht zielführenden bisherigen klimapolitischen Ansätze.

8. Die Wald-Holz-Option fördert insgesamt eine weltweit nachhaltigere Entwicklung

Schließlich: die weltweite Verbreitung der Wald-Holz-Option wäre nicht nur ganz außerordentlich vorteilhaft im Klima-Kontext. Walderhalt, Waldmehrung, Umstellen auf Holzprodukte etc. dient der Verbesserung bzw. Stabilisierung von weiteren sozialen bzw. naturräumlichen Bedingungen. Einige Stichworte: Habitatmehrung, Biodiversität, Erosions- und Wüstenvermeidung, Wasser-Abfluss-pufferung, Humusaufbau, Angebot von sauberem Süßwasser, Luftreinigung, Brennholzangebot, nachwachsende Rohstoffe, Arbeitsplätze (= Einnahmen) im ländlichen Raum, Freizeitwert ... Die Wald-Holz-Option ist ein zentraler Schlüssel einer weltweit nachhaltigeren Entwicklung – ein Thema, das sicherlich insgesamt im strategischen Fokus des Bundespräsidenten liegt.

9. Effektiver Klimaschutz aus Sicht von PRIMAKLIMA

Das Ziel: schnellstmöglich CO₂-Neutralität erreichen

Der Weg: Jeder Privathaushalt, jedes Unternehmen, jede Behörde, jede Organisationseinheit, jede Körperschaft usw.

- ermittelt umgehend Zahlenwerte für die eigene aktuelle CO₂-Bilanz,
- überlegt dann, welche CO₂-Emissionen durch anderes Verhalten oder mit neuer Technik vermieden werden können und definiert daraus abgeleitet Emissions-Minderungsziele z.B. für das Jahr 2010,
- plant danach die Finanzierung und konsequente Durchführung der nötigen Maßnahmen innerhalb des abgesteckten Zeitkorridors
- und beschließt, die CO₂-Emissionen, deren Vermeidung noch nicht durchführbar oder finanzierbar ist, z.B. durch entsprechende Aufforstung zu neutralisieren.